

Waiblinger, Wilhelm: Götter, wohin durch die Nacht? ich folge mit bebender Seele

1 Götter, wohin durch die Nacht? ich folge mit bebender Seele,
2 Ueber die Sinne habt ihr Nebel und Schleier gehüllt.
3 Götter, wohin? ich glaub' es noch nicht, nur begeisterte Täuschung,
4 Nur ein verwegener Traum, aber nicht Wirklichkeit ist's.
5 Träumte der Knabe nicht schon von der Stunde der großen Erscheinung,
6 O und es wäre nun mehr, mehr als ein fliehender Wahn?
7 Dürft' ich es glauben, du hättest dieß Herz, o Genius Roma's,
8 Hättest zu heiligem Schau'n endlich mein Auge geweiht?
9 Noch bin ich blind, und doch wandelt's von furchtbaren Schatten der Vorwelt
10 Wie ein erstehendes Reich größerer Geister um mich.
11 Sind wir so nah' schon? O leite mich du, mit schüchternem Fuße
12 Folg' ich und schwanke – so gieb, Genius, doch mir die Hand!
13 Aber, o Donnerer, hilf, ihr zahllos uranischen Schaaren,
14 Götter des alten Olymps, stehet dem Menschen ihr bei?
15 Plötzlich vorm dämmernden Aug' entfalten sich schwarze Gestalten,
16 Vor dem gewaltigen Geist reißt mir der Schleier entzwei,
17 Nacht der Erfüllung, des Schau'ns! was gewahr ich? das römische Forum?
18 Welch ein Schrecken, wie graut's tausendgestaltig umher!
19 Ja das ist Rom! Dein Triumph, Septimius, ging mit dem Cäsar
20 Nicht zu Grabe, noch ragt düster sein Bogen empor!
21 Dort mit dem finstern Gebälk die Tempelsäulen der Eintracht,
22 Ueber des Abhangs Gebüsch, dort der tarpejische Fels!
23 Todtenruhe! aus Schutt und Trümmer und Säulen und Bögen,
24 Einsame Kirchen ans Grab römischer Götter gebaut!
25 Kaum, daß die stille Allee noch ein Mönch einsiedlerisch wandelt,
26 Kaum, daß ein flüchtlicher Wind nächtlich im Laube noch rauscht.
27 Jupiter Stator, wie schlank in der Kraft korinthischer Schönheit,
28 Ueberm verödeten Feld, deine Ruine sich zeigt!
29 Düstert nicht geisterhaft durch der Säulen erhabene Hoheit,
30 Halb nur erkennbar im Duft, Nero, dein goldner Palast?
31 Wag' ich mich weiter! wie dort sich gigantische Bögen entfalten,
32 Sind sie's, die Vespasian dankbar dem Frieden geweiht?
33 Wie auf der Felsenstirn der gebietrischen Wölbungen oben

34 Noch dem bewachsenen Gestein luftig ein Gärtchen entblüht!
35 Tief erschauernd dem Geist des Verhängnisses steig' ich hinunter,
36 Steig' ich hinauf, wo mein Fuß Hügel von Marmor durchirrt.
37 Da urplötzlich starrt und thürmt in entsetzlichen Massen,
38 Wie ein zertrümmert Gebirg', Vorwelt, dein Wunder sich auf!
39 Gleich dem Krater des wilden Vulkans, vom Donner zerspalten,
40 Oeffnet's die Tiefe voll Grau'n furchtbar der schweigenden Nacht!
41 Unter den Tempeln umher und den Bergen voll einsamer Reste
42 Ragt's wie der Vater der Welt unter den Ew'gen hervor.
43 Staunend steh' ich: es zittert voll sanftem friedlichen Lichte
44 Ueber dem Schauergewölb lieblich im Aether ein Stern.
45 Götter, wie hold! er lächelt in zarter himmlischer Schöne
46 Ueber den Schrecken des Grab's süß wie die Liebe herab.
47 Könnt' ich mich trennen! versuch' ich's zu gehn, ich stehe gefesselt,
48 Diese titanische Nacht! ach und dies schmachkende Licht!
49 Langsam voll sinnendem Ernst schleich' ich den Hügel hinunter,
50 Und ins verlassene Herz senkt sich der irrende Blick,
51 Nun so zerfallen, zerstört vom langen Sturme des Schicksals,
52 Ach, von der brennenden Gluth kühner Gefühle verzehrt,
53 Sieht es die blühende Welt nicht zur düsteren Ruine zertrümmert?
54 Wandl' ich nicht einsam, das Herz bitt'rer Erinn'rungen voll?
55 Fühl' ich im stummen Gemüth nur Eine Regung der Sehnsucht
56 Nach der Heimath, die mir jegliche Freude vergällt,
57 Ja, wo die lautere Seele geheim im Heiligthum liebte,
58 Selbst den Altar mir befleckt, der mich vom Pöbel getrennt?
59 Stille, das bleibe verscharrt im großen Grabe des Herzens,
60 Find' ich ja Cäsars Welt über der Erde nicht mehr.
61 Aber o freundliches Licht, dir öffn' ich die schaurige Stätte,
62 Wo meine Lieben geruht, todt und lebendig, mein Herz!
63 Sieh, schon umfängt mich herrlich der Siegesbogen des Titus,
64 Und durch die Bäume zurück wandl' ich in schnellerem Schritt.
65 Schon entsteigt dem Abgrund dein graues Denkmal, Severus,
66 Deiner Colonnen Gestalt, Jupiter Donn'rer, dem Berg.
67 Und die Treppen hinauf, die steinernen, führt mich der Dämon,
68 Und dein gewalt'ges Bild dämmert mir auf, Capitol!

69 Und du umpfängst mich! den Geist voll erhab'ner Erinn'rungen wandl' ich
70 Ueber den schweigenden Berg deine Paläste vorbei.
71 Wunderbar rauscht durch die Stille der Nacht der lebendige Brunnen,
72 Rossebänd'ger, wie zart lächelt euch Sternenlicht an!
73 Und ich eile hinab, und wende noch einmal mich rückwärts,
74 Und zu den Himmlischen steigt schaudernd ein heilig Gelübd'.

(Textopus: Götter, wohin durch die Nacht? ich folge mit bebender Seele. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.te>